

Carlos Escudé

## Argentinien – Land frustrierter Perspektiven? Ein Erklärungsansatz für die relativen Frustrationen der Argentinier

### 1. Einleitung: Das Paradoxon

Im Jahr 1937 lag das argentinische Pro-Kopf-Einkommen etwas unter dem französischen, war doppelt so hoch wie das italienische und erreichte das Dreifache des japanischen (Maizels 1963). Die Lebenserwartung für Neugeborene und die Alphabetisierungsrate übertrafen die der Länder im Süden und Osten Europas (UNESCO 1953; Keyfitz/Flieger 1968). 1942 prophezeite der renommierte Wirtschaftsexperte Colin Clark, dass gegen 1960 Argentinien weltweit das viertgrößte Pro-Kopf-Einkommen erreichen würde (Clark 1942). Dennoch befand sich das Land im Jahr 1960 in einem Zustand relativ zunehmender Unterentwicklung. Angesichts des Niedergangs Argentiniens oder, wie es ein Humorist bezeichnete, „des Wunders der argentinischen Unterentwicklung“, entstanden zahlreiche Erklärungsversuche, von denen die meisten wenig zufriedenstellend waren. Die Dependenztheorien, die das Scheitern Argentiniens nach den vierziger Jahren erklären sollten, versagten entweder bei dem Versuch, den argentinischen Erfolg vor dem Zweiten Weltkrieg zu begründen oder verzerrten die Geschichte Argentiniens vor diesem Ereignis mit dem Ziel, es den Erfordernissen des postulierten Kausalmodells anzupassen.<sup>1</sup> Ebenso unbefriedigend waren die Erklä-

---

<sup>1</sup> Dies ist beispielsweise bezeichnend für das Buch von Cardoso und Faletto, *Dependency and Development in Latin America* (1979), in dem die Autoren auf ideologisch gefärbte Beschreibungen hinsichtlich der sozio-ökonomischen Entwicklung Argentiniens während der ersten vierzig Jahre des 20. Jahrhunderts zurückgreifen, welche vollständig von der empirischen Arbeit von Díaz-Alejandro und Germani abweichen (neben anderen). Abgesehen von den theoretischen Paradigmen ist die Forschungsarbeit von Germani (1969) von großer Bedeutung, weil sie das beträchtliche Wachstum der argentinischen Mittelschichten in der Zeit zwischen 1869 und 1947 zeigt, welches die Gesellschaftsstruktur in einer ähnlichen Weise wie die der USA und Europas modernisierte. Außerdem zeigt der von ihm verfasste internationale Vergleich im Anhang der spanischen Ausgabe des Werkes von Lipset/Bendix, *Movilidad social en la sociedad industrial* (Buenos Aires 1963), dass sich Argentinien damals im Unterschied zu typischen Dritte-Welt-Ländern und den meisten Ländern Westeuropas in der Sparte mit der höchsten sozialen Mobilität befand.

rungsansätze, die einen historischen Unfall oder die perverse Rolle Peróns zugrunde legten und vielmehr einer karikaturistischen Geschichtsdarstellung bzw. einer propagandistischen Botschaft als einem Produkt der Sozialwissenschaft glichen.<sup>2</sup>

Dies führte zu der Überlegung, Argentinien sei ein Land der dauerhaft enttäuschten Perspektiven, der nicht eingelösten Hoffnungen, ein Land, dessen vielversprechende Zukunft sich nie erfüllt. Dieses Urteil ist so richtig wie falsch. Der vorliegende Artikel schiebt die Untersuchung über die Gründe bestimmter argentinischer Frustrationen zunächst auf – ein Thema, dem der Autor eine Reihe von Büchern und Artikeln<sup>3</sup> gewidmet hat –, um in erster Linie das Urteil als solches über Argentinien als ein Land der Enttäuschung näher zu untersuchen und die Beschränktheit dieser Wahrnehmung von einer anthropologischen Warte aus zu beleuchten.

Zweifellos gibt es gute Gründe für die Argentinier, sich frustriert zu fühlen, und für Ökonomen, über das wirtschaftliche Scheitern Argentiniens nach dem zweiten Weltkrieg erstaunt zu sein. Nähmen allerdings die Untersuchungen, welche die Risikolage eines Landes messen, den Geschichtshorizont des Jahres 1900 statt den von 1950 zur Grundlage ihrer Analysen, so käme man zu dem Ergebnis, dass der Risikokoeffizient aller europäischer Länder fast ausnahmslos höher als der Argentiniens lag.

Die bevorzugte Verwendung des Geschichtshorizontes von 1950 – welche darin begründet liegt, dass aus europäischer und nordamerikanischer Sicht die Tragödien, die zwischen 1900 und 1950 stattfanden, sich nie wiederholen werden – führt beispielsweise zu der irrtümlichen Schlussfolge-

---

All dies deutet darauf hin, dass wenigstens bis in die vierziger Jahre die "abhängige assoziierte" Entwicklung Argentiniens (gemäß der Auffassung von Cardoso) nicht die "hochgradig durch Ausbeutung gekennzeichneten" inneren Beziehungen erzeugte, die entsprechend der Hypothese (u.a.) von Cardoso und Faletto sowie Dos Santos (1970) notwendigerweise mit dieser Art von Entwicklung einhergehen.

<sup>2</sup> Arbeiten, die den Schaden für die wirtschaftlichen Aussichten Argentiniens aufgrund des nordamerikanischen Aufstiegs und des britischen Abstiegs nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentieren, sind: Escudé (1981 und 1983); Francis (1977); Frank (1979 u. 1980); Giacalone (1977); Humphreys (1982); MacDonald (1980 u. 1985); Newton (1984); Rapoport (1981); Woods (1979); Wood (1985).

<sup>3</sup> Unter den Arbeiten des Autors über die Relevanz externer Faktoren im Zusammenhang mit dem politischen und wirtschaftlichen Niedergang Argentiniens sind zu erwähnen: Escudé (1990, 1992a, Kap. 4, 1992b, 1992c). Zu den durch einen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Nationalismus ausgelösten Behinderungen der wirtschaftlichen Entwicklung siehe Escudé (1990 u. 1992a) sowie Cisneros/Escudé (1998). Die Arbeiten über die Kultur stützen sich auf empirische Untersuchungen zum nationalistischen Inhalt der Texte und Doktrinen der argentinischen Erziehung zwischen 1879 und 1986.

rung, zentraleuropäische Länder seien weniger riskant einzuschätzen als Argentinien. Dennoch sind die Deutschen jüdischen Ursprungs, die sich nach der Flucht in Argentinien niedergelassen haben, weiser als die Experten für Risikoländer. Keiner von ihnen ist selbst bei erneuter Migration in das Land "geringen Risikos" und "zufriedenstellender Aussichten" zurückgekehrt, das vor der Flucht die angestammte Heimat gewesen war.

Nimmt man diesen bedeutsamen Blickwinkel zum Ausgangspunkt und berücksichtigt man die langfristigen Perspektiven des 20. Jahrhunderts, so ist Europa, nicht Argentinien die Region der enttäuschten Perspektiven. Aus Gründen, die von der Wissensanthropologie und -soziologie untersucht werden sollten, ist es trotz der Bedrohung durch ethnische Gefahren in Westeuropa und ethnischer Kriege in den Österreich und Italien benachbarten Gebieten den Europäern dennoch beinahe unmöglich, zu diesem offensichtlichen Schluss zu gelangen.

Richtet man also den Blick vorurteilsfrei auf die Geschichte Argentiniens im 20. Jahrhundert, so zeigt sich, dass das "Wunder der argentinischen Unterentwicklung" und des wirtschaftlichen Versagens des Landes paradoxerweise von einem Wunder inneren und zwischenstaatlichen Friedens begleitet wurde, zu dem es in der Welt wenige Parallelen gibt. Wenn man bedenkt, dass

- trotz politischer Instabilität die meisten Staatsstriche des 20. Jahrhunderts gewaltlos vonstatten gingen;
- die schlimmste zivile Tragödie des 20. Jahrhunderts in Argentinien eine Militärdiktatur war, die zwischen 10.000 und 30.000 Tote forderte;
- der einzige Krieg des ganzen Jahrhunderts der Malvinenkrieg war, in dem 700 Argentinier und 250 Briten fielen, eine Zahl, die laut den üblichen, auf der Zahl der Kriegstoten beruhenden Definitionen der Politikwissenschaft nicht die Bedingungen eines Krieges erfüllt,

so erscheint klar, dass das Risiko für Leben und Geburt in Buenos Aires (bzw. in Montevideo und Santiago de Chile) in den Jahren 1900, 1910, 1920, 1930 oder 1940 niedriger war als in Madrid, Paris, Berlin, Rom, Prag, Warschau, London usw.

Wollte man die Bedeutung dieser Tatsachen mit der Feststellung verringern, Argentinien besäße keine Feinde, so würde man zugleich behaupten, die Region sei zivilisierter als Europa: denn Interessenkonflikte und Vorwände für Kriege gibt es immer. Obwohl die Grenze zwischen Argentinien und Chile die drittlängste der Welt nach der zwischen den USA und Kanada

sowie Russland und China ist, haben beide Länder trotz "geopolitischer Konkurrenz" und "Konflikthypothesen" im Laufe ihrer gesamten Geschichte nicht einen Krieg geführt. Der einzige Krieg zwischen Argentinien und Brasilien trug sich zwischen 1825 und 1828 zu. Daher hinkt der Vergleich des Wettrüstens im Cono Sur mit dem von Asien oder Europa, da die beiden letzten Fälle mit ersterem wenig gemeinsam haben. Es waren einige Stunden nötig, um dies einem japanischen Experten für zwischenstaatliche Sicherheit zu erklären.

Diese Tatsachen werden selten vom europäischen und nordamerikanischen Publikum wahrgenommen, während in Asien die in Europa und den USA erzeugten Wahrnehmungen vorbehaltlos konsumiert werden. Trügen die für die Bestimmung der Risikoländer verantwortlichen Beraterfirmen diesen Umständen Rechnung, so würde dadurch die wirtschaftliche Entwicklung Europas geschädigt und die argentinische gefördert. Denn aufgrund der hieraus resultierenden Senkung der Zinssätze in Argentinien und ihres Anstiegs in Europa würde der Kapitalfluss in den Süden gelenkt. Allerdings soll hier nicht unterstellt werden, dass diese verzerrte Wahrnehmung Ergebnis einer Verschwörung oder eines ähnlichen Umstandes ist. Vielmehr ist es aus anthropologischer und soziologischer Sicht verständlich, dass diese Fakten leicht in Vergessenheit geraten, da das Prestige eine der Dimensionen der Macht bildet und mit Macht gelenkt und verwaltet wird. Argentinien besitzt keine Macht und ebenso wenig der Cono Sur Südamerikas. Daher sind die Bilder, die von diesem Land und dieser Region ausgehen, geprägt von einer durch Interessen gefärbten Wahrnehmung des Mächtigen, der von sich selbst glaubt, er sei in einer bedürfnislos überlegenen Position und frei von der Absicht, auf Kosten des Schwächeren Vorteile für sich erzielen zu wollen.

Dies hat zur Folge, dass man Militärdiktaturen im Cono Sur, selbst wenn sie gewaltlos waren (wie z.B. die von Uriburu, Ramírez und Onganía in Argentinien), besser im Gedächtnis behält als die meisten europäischen Diktaturen (mit Ausnahme des Naziregimes, und dies dank des politischen Einflusses der Juden). Ebenso bleiben die Verletzungen der Menschenrechte im Cono Sur besser in Erinnerung als die unvergleichlich schlimmeren Übergriffe der Franzosen in Algerien, um nur ein Beispiel zu nennen. Aus dem gleichen Grunde wird die Definition für den Begriff "Zivilisation" weltweit im Unterbewusstsein der Menschen eher mit wirtschaftlichem Fortschritt als mit dauerhaftem Frieden in Verbindung gebracht, obwohl die Ethymologie des Wortes in die Richtung des letzteren deutet.

## **2. Die Frustrationen der Argentinier**

Jedenfalls besteht kein Zweifel daran, dass die Argentinier sich frustriert fühlen. Schlimmer noch, viele intellektuelle Landsmänner des Autors brächten angesichts der obigen Ausführungen nur ein sarkastisches Lächeln hervor, weil

- diese Ausführungen nicht die eigene Unzufriedenheit der Intellektuellen mit ihrem Lande lindern können,
- sie nicht die Neugierde europäischer Anthropologen hinsichtlich der Gründe für die Frustration der Argentinier zu befriedigen vermögen,
- in der Regel der Hinweis auf die europäische Barbarei das Ergebnis eines naiven Nationalismus ist und nicht dazu verhilft, von Europa finanzielle Unterstützung zu erhalten, was das Ziel der meisten argentinischen Intellektuellen ist, die akademische Produkte in Europa zu vermarkten suchen. Kurz, es ist schlechtes Marketing.

Wir werden versuchen, uns mit der Frage der Frustration der Argentinier zu befassen, was nicht dasselbe ist, wie Argentinien als ein Land frustrierter Erwartungen zu bezeichnen. Letzteres würde nämlich bedeuten, die Prämisse des "Scheiterns" Argentiniens zu akzeptieren (was aus der Sicht von Krieg und Frieden, d.h. der Zivilisation im 20. Jahrhundert falsch ist), während ersteres schlichtweg die Tatsache anerkennt, dass die Argentinier von einem Gefühl der Frustration heimgesucht werden.

Abgesehen davon, dass die Argentinier frustriert sind, ist es wahr, dass Argentinien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich gescheitert ist. Der größere Teil des Artikels wird versuchen, einige Hypothesen zur Erhellung dieser Fragestellung beizusteuern. Bei diesem Versuch werde ich mich darauf beschränken, Hypothesen, die sich aus meiner eigenen Arbeit ergeben, vorzustellen, und auf diese Weise einige bislang nicht berücksichtigte Variablen in die Bilanz über den Niedergang Argentiniens einführen. Der Ansatz ist nicht reduktionistisch, da er nicht die Wirksamkeit anderer Variablen leugnet, die an dieser Stelle zwar nicht erwähnt werden, welche aber möglicherweise genauso viel oder mehr Bedeutung als die hier angeführten besitzen. Die anschließend knapp beschriebenen Variablen ergeben sich aus persönlichen Untersuchungen und sind als ein kleiner Erkenntnisbeitrag in diesem Randgebiet der Wissenschaft zu verstehen.

### 3. Die kulturelle Variable

Wir gehen von folgendem Grundansatz aus:

1. Nachdem Argentinien um 1870 herum befriedet war und sich als Staat organisiert hatte, gliederte es sich dank der Komplementarität seiner Wirtschaft zu der britischen, welche Nahrungsmittel aus temperierten klimatischen Zonen wie sie in Argentinien erzeugt werden konnten, benötigte, sehr erfolgreich in den internationalen Markt ein, zumal ein beträchtlicher Kapitalüberschuss für Investitionen in Argentinien vorhanden war. Der Erfolg Argentiniens vollzog sich allzu rasch. Beispielsweise wuchs das Schienennetz von dem Zeitraum 1865-1869 bis zur Periode 1910-1914 von 503 km auf 31.104 km. Von der ersten zur zweiten Periode nahm die landwirtschaftlich genutzte Fläche von 0,58 Millionen Hektar auf 20,62 Millionen Hektar zu. Der Export wuchs in exponentieller Weise von der ersten zur zweiten Periode von 19,6 Millionen Pesos auf 431,1 Millionen Pesos (Díaz Alejandro 1970). Schwerlich lässt sich der für beide Länder förderliche Charakter dieser wirtschaftlichen Explosion leugnen, die es Argentinien in jener Zeit erlaubte, ein Pro-Kopf-Einkommen zu erzielen, das sich mit dem Deutschlands, Hollands oder Belgiens durchaus messen konnte. Es übertraf das Österreichs, Spaniens, Italiens, Norwegens sowie das der Schweiz (Mulhall 1896: 391) und ermöglichte das Wachstum der argentinischen Mittelschicht von 10,6% der Bevölkerung auf 30,4% im Zeitraum zwischen 1869 und 1914 (Germani 1969).
2. Das schnelle Wachstum hatte aus folgenden Gründen einen negativen Einfluss auf das kulturelle Gepräge Argentiniens:<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Die folgenden Behauptungen im Text fassen die wichtigsten Aspekte einer Reihe von Untersuchungen des Autors über den ideologischen Gehalt der argentinischen Erziehung zusammen. Der Autor begann 1982 mit diesen Untersuchungen, veranlasst durch das merkwürdige Schauspiel eines ganzen Volkes, das eine verhasste Diktatur in einem Krieg unterstützte, der, ausgelöst durch seinen eigenen Angriff, objektiv gesehen nicht zu gewinnen war und der noch dazu ein Gebiet betraf, das man bereits eineinhalb Jahrhunderte davor verloren hatte. Die erste Phase der Untersuchung diente dazu, den nationalistischen Gehalt der geographischen Texte, die im Grundschulunterricht zwischen 1879 und 1986 eingesetzt wurden herauszustellen. Die zweite Etappe hatte den Zweck, den Grund für die Verwendung von Texten mit extremistischem Inhalt zu verstehen und befasste sich auf der Grundlage der Dokumente des nationalen Erziehungsausschusses mit der Erforschung der nationalistischen Inhalte der pädagogischen Doktrinen, die in der Grundschulausbildung zwischen 1900 und 1950 verwendet worden waren. Die dritte Phase bestand im Sichten der Dokumente des *Archivo General de Indias* in Sevilla mit

- 2.a Die Argentinier gelangten rasch zu dem Schluss, sie besäßen ein “offenkundiges Schicksal”, das unweigerlich ihr Land in der nahen Zukunft auf den Rang einer Großmacht heben würde. Die Unabhängigkeit und Dominanz des Landes nahm sowohl in praktischer wie symbolischer Hinsicht sakrale Züge an. Nach der ersten panamerikanischen Konferenz im Jahre 1889 setzte sich allgemein die Ansicht durch, Argentinien sei dazu berufen, den USA ebenbürtig zu sein und sich die westliche Hemisphäre mit den Amerikanern machtpolitisch zu teilen, indem letztere den Norden und die Argentinier den Süden beherrschten.
- 2.b Dieser kulturelle Zug wurde zudem durch einen auf Ausländerfeindlichkeit beruhenden Nationalismus der führenden Schichten verstärkt, welche ablehnend auf den Erfolg ihres eigenen Programms, Argentinien mit europäischen Einwanderern zu besiedeln, reagierten. Zwischen 1869 und 1914 siedelten sich an die sechs Millionen Immigranten in einem Land an, das eine Bevölkerung von etwas mehr als 1,2 Millionen Menschen besessen hatte, wodurch das kulturelle und ethnische Profil Argentiniens vollständig verändert wurde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand innerhalb der Führungsschicht eine Diskussion darüber, welches die Aufgabe der Erziehung sei, jemanden zur Arbeit oder zum “guten” Argentinier zu erziehen. Um 1908 hatte sich mit der Ernennung von José María Ramos Mejía zum Präsidenten des Nationalen Erziehungsausschusses die zweite Devise durchgesetzt.<sup>5</sup>
- 2.c Die sich daraus ergebende Erziehungspraxis hatte einen starken Einfluss auf die Haltung der Argentinier gegenüber der Außenwelt, wodurch besonders nach dem Zweiten Weltkrieg als kostspielige Folge dieser Einstellung die Marginalisierung Argentiniens im internationalen Kontext ausgelöst wurde. Die Daten, die vom Autor im Rahmen von Forschungen über den nationalistischen, autoritären und militaristischen Inhalt der argentinischen Erziehung für den Zeitraum von 1879-1986 sowie jenen von 1900-1950 gesammelt worden sind, sprechen eine deutliche Spra-

---

dem Ziel, die Mythen und Wahrheiten über die Gerichtsbarkeit des Vizekönigtums des Río de la Plata um 1810 angesichts der Tatsache aufzudecken, dass die strittigen Territorialansprüche sich auf Gerichtsbarkeiten stützten, die von der spanischen Krone vor dem Jahre 1810 hergestellt worden waren. In der letzten Phase wurden die Mythen über den Gebietsverlust aller spanischsprachigen Länder Südamerikas enthüllt. Die Veröffentlichungen auf der Grundlage von Forschungen über dieses Thema sind die unter Fußnote 3 zitierten und auf den kulturellen Aspekt bezogenen Publikationen.

<sup>5</sup> Vgl. Fußnote 3.



che. Sie untermauern die Hypothese, eine durch diese Erziehungsinhalte genährte Kulturpolitik habe in starkem Maße eine Außenpolitik geprägt, die sich durch eine chronische Tendenz zur Konfrontation auszeichnete, materielle Kosten und Nutzen nicht gegeneinander abwog und die häufigen Einbrüche in der demokratischen Ordnung Argentiniens ignorierte. In der Tat lassen sich in den erzieherischen Inhalten mehrere Elemente nachweisen, die besagte Tendenzen begünstigt haben mögen:

- i. Gebietsforderungen, d.h. die Vorstellung, im Laufe der Geschichte große Gebiete verloren zu haben;
- ii. eigene moralische Größe, eine durch eine friedliche und moralistische Haltung geprägte Außenpolitik;
- iii. die Engherzigkeit und der Ehrgeiz anderer, besonders der Nachbarstaaten und Großbritanniens, die Argentinien angegriffen, ihm Gebiete weggenommen oder sich als undankbar erwiesen haben;
- iv. häufig eine menschenähnliche Behandlung des Territoriums und der Nation, wodurch die Anwendung einer Kosten-Nutzen-Rechnung auf die Außenpolitik erschwert wurde;
- v. Geringschätzung des Gewinnstrebens als ein unedles Ziel, wodurch erneut die Anwendung einer Kosten-Nutzen-Rechnung auf die Außenpolitik erschwert wurde;
- vi. das Bild von Argentinien als ein reiches, wohlhabendes Land, wodurch der Eindruck entstand, es könne den Konfrontationen, denen es sich aussetzte, widerstehen und Profit aus diesen Konfrontationen ziehen. Diese Sichtweise förderte auch die Neigung zu einer konfliktiven und kostenaufwendigen Neutralität Argentiniens, wie sich im Falle des Zweiten Weltkriegs zeigte. Dementsprechend griff der Gedanke um sich, Argentinien könne sich isolieren, könne und müsse eine eigene Außenpolitik ausüben, unbehindert durch die Führung anderer Mächte, frei von ausländischen Einflüssen, die seine "Berufung" und "Persönlichkeit" verformen könnten;
- vii. Verbreitung der Vorstellung, die Meinungsvielfalt sei unerwünscht. Vielmehr solle man versuchen, ein kollektives Ideal und eine Nationalkultur ohne Risse zu erzeugen. Hieraus erwuchs über lange Jahrzehnte hinweg die Idee, Kritik an der Außenpolitik – mehr als die Kritik an irgend einer anderen Dimension der Regierungspolitik – ebenso wie Kritik am langfristigen internationalen Gebaren des Landes und, allgemeiner formuliert, die Infragestellung all jener Dogmen, die das argentinische Nationalgefühl betrafen – ein-



schließlich der Gebietsverluste, der eigenen Tugendhaftigkeit und Engstirnigkeit anderer – seien ein Verrat am Vaterland. Während das Erziehungssystem die von der Bevölkerung allgemein akzeptierte Vorstellung verbreitete, es dürfe nur **ein** kollektives Ideal und **eine** Nationalkultur geben, wurde Kritik an der Außenpolitik sowie an den Dogmen darüber, was Argentinien auszeichne, mehr als jede andere Kritik als Unterwanderung des anthropomorphen Bildes über das Land gedeutet. Aus diesem Grunde duldete man die Verstöße in diesen Fällen weniger als in anderen und die sozialen Sanktionen waren schärfer denn sonst. Demétsprechend wurde die Kritik an den eben genannten Sichtweisen erheblich erschwert. An dieser Stelle stellen wir die Hypothese auf, dass der Autoritarismus in entscheidender Weise zu einem pathologischen, selbstzerstörerischen und destruktiven Nationalismus beitrug, der chronisch die Außenpolitik Argentiniens geschädigt hat. Denn dieser Autoritarismus, der eindeutig in erzieherischen Modellen, in Doktrinen und pädagogischen Methodologien enthalten war, stellte einen effektiven Schutzwall vor der Kritik an Dogmen dar, die andernfalls relativ leicht hätten in Frage gestellt werden können;

- viii. die Tendenz, Mythen und Traditionen zu erfinden, deren Aufgabe darin bestand (und weiterhin besteht), einer besonders primitiven Version des auf der Idee des Volksgeistes beruhenden Nationalmodells Inhalt zu verleihen;
- ix. die Definition des "Vaterlandes" (und der Nation) als einer verpflichtenden, unwiderruflichen Zugehörigkeit, die einerseits mit dem vertragsgebundenen Modell ebenso wie mit den Ideen von Alberdi (*ubi bene, ibi patria*), welche die argentinische Verfassung von 1853 inspirierten, unvereinbar ist und andererseits vollständig mit den semantischen Erfordernissen des durch den "Volksgeist" geprägten Modells im Einklang steht.

#### 4. Die Folgen der kulturellen Pathologie

Erziehungsinhalte dieser Art trugen dazu bei, ganze Generationen von Argentinern zu prägen. Dies mag unter anderem erklären, warum die Untersuchungen, die 1981, 1982 und 1984 durchgeführt wurden, enthüllten, dass annähernd 80% der Argentinier damals glaubten, Argentinien gebühre ein besonders wichtiger Rang in der Welt. Ebenso viele meinten, Argentinien sei das wichtigste Land Lateinamerikas, 60% der Befragten waren davon über-

zeugt, Argentinien bräuchte nichts von den Ländern Nordamerikas und Westeuropas zu lernen, während 50% der Meinung waren, dass diese Länder umgekehrt viel von Argentinien lernen könnten, und 62% der Überzeugung anhängen, die argentinischen Techniker, Fachmänner und Wissenschaftler seien die besten der Welt.<sup>6</sup>

Diese Ergebnisse machen es wiederum verständlich, dass 1982 die Argentinier mehrheitlich glaubten, sie seien dazu in der Lage, Großbritannien in einem Krieg um die Malvineninseln im Südatlantik zu besiegen. Ebenso wird dadurch verständlicher, warum die Argentinier bis zur Regierung Menems (1989-1999) nicht dazu bereit waren, das Abkommen für nukleare Nicht-Verbreitung sowie das Abkommen von Tlatelolco zur Ächtung der Nuklearwaffen in Lateinamerika zu unterzeichnen. Weiterhin erklärt sich daraus, warum man unter der demokratischen Regierung von Alfonsín auf der Durchführung des Raketenprojektes Condor II, in Gemeinschaft mit dem Irak, beharrte, was im Falle einer erfolgreichen Durchführung Saddam Hussein die Möglichkeit gegeben hätte, einen Raketen Sprengkopf von Bagdad nach Tel Aviv zu feuern.

Derartige Tendenzen konnten nur dazu beitragen, Argentinien von den Handels- und Kapitalflüssen abzusondern. Denn wenn ein schwaches, verwundbares und abhängiges Land wie Argentinien, das in keiner Weise von Bedeutung für die vitalen Interessen der Großmächte ist, aufgrund seiner kulturellen Bedingtheit ein außenpolitisches Profil entwickelt, das die Großmächte und besonders die USA davon überzeugt, der Wohlstand Argentiniens sei nicht ihren eigenen Interessen (und möglicherweise auch nicht denen der gesamten Menschheit) dienlich, da er einer Politik Vorschub leistet, welche die Stabilität der Region unterminiert, so ist auf diese Weise die Selbstzerstörung Argentiniens vorprogrammiert. Dies ist keine reduktionistische Behauptung. Ebenso wenig wird postuliert, der genannte Faktor sei der einzige oder wichtigste all jener Gründe gewesen, die für den wirtschaftlichen Niedergang Argentiniens verantwortlich sind. Wir versuchen lediglich eine weitere Variable in einer sehr komplexen Gleichung aufzudecken, die wir letztlich nie ganz erfassen werden können.

---

<sup>6</sup> Umfragen IPSA, Projekt RISC. Unter Berücksichtigung des Schichtungsfaktors durchgeführte Wahrscheinlichkeitsumfragen, die repräsentativ für 80% der städtischen Bevölkerung des Landes sind.

## **5. Eine Fallstudie: Die Neutralität Argentiniens im Zweiten Weltkrieg**

Die neutrale Haltung Argentiniens während des Zweiten Weltkriegs ist eines der klarsten Beispiele dafür, wie eine kulturell bedingte nationalistische Außenpolitik eines schwachen Staates diesem große wirtschaftliche und politische Nachteile aufgrund der Sanktionen der Großmächte bescheren kann.

Die ablehnende Haltung Argentiniens gegenüber der Teilnahme der USA am Weltkrieg veranlasste die Vereinigten Staaten zu einem wirtschaftlichen Boykott, der von 1942 bis 1949 andauerte. Als der Boykott 1942 einsetzte, besaß Argentinien eine verfassungsmäßige, allerdings durch einen Wahlbetrug befleckte Regierung. Daher betrieb Nordamerika seine aggressive Politik nicht im Namen der Demokratisierung Argentiniens, sondern unter dem Banner eines heiligen Kreuzzugs gegen den Nationalsozialismus und Faschismus, von dem sich fernzuhalten aus der Sicht der USA nicht rechtens war. Obgleich die Entscheidung Argentiniens für die Neutralität als verheerend für die nationalen Interessen bewertet werden kann, da es die wirtschaftliche und politische Aggression eines unvergleichlich mächtigeren Staates auslöste und außerdem aus demokratischer Sicht ethisch unbefriedigend erscheinen mag, muss betont werden, dass der gerechte Zorn der USA, der sich über Argentinien entlud, von Anfang an einen heuchlerischen Zug trug, der nur dürftig ihren Herrschaftswillen verschleierte, zumal die USA selbst sich erst dann den Alliierten anschlossen, als sie direkt von den Achsenmächten angegriffen wurden.

Es muss weiterhin in diesem geschichtlichen Zusammenhang betont werden, dass beinahe zwei Jahre vor dem Angriff auf Pearl Harbor die argentinische Regierung den USA den Vorschlag unterbreitet hatte, gemeinsam die Neutralität aufzugeben, um die Alliierten zu unterstützen. Die Nordamerikaner erwiderten darauf, dies sei undenkbar, da die USA von Natur aus neutral seien und die öffentliche Meinung in Nordamerika die Aufgabe der Neutralität verurteilen würde. Außerdem müsse eine solche Maßnahme vom Kongress eigens gesetzlich gebilligt werden. Die argentinische Regierung erhielt die Empfehlung, ihre Neutralität im Namen der "hemisphärischen Einheit" nicht aufzugeben. Die Nachricht über den argentinischen Vorschlag sickerte zur Presse durch, was einen harten Schlag für die demokratisch und alliiertenfreundlich geprägte Regierung von Ortíz bedeutete, die an Macht zu verlieren begann (Tulchin 1969; Hilton 1966).

Als die Vereinigten Staaten bei Argentinien Unterstützung gegen die Achsenmächte suchten, war diese nicht mehr verfügbar. Der Grund dafür lag zum einen an der traditionell neutralen Haltung Argentiniens, zum anderen

war dafür das bereits innerhalb der Regierung verschobene Machtverhältnis (das teilweise die Konsequenz der vorangegangenen Kränkung durch die USA war) verantwortlich. Darüber hinaus trug dazu auch eine auf Prestige und scheinbare Unabhängigkeit ausgerichtete Haltung bei, die nach wie vor für die Außenpolitik Argentiniens bezeichnend ist.<sup>7</sup> Die Weigerung Argentiniens, mit den Achsenmächten zu brechen, löste seinerseits einen heftigen diplomatischen Angriff sowie einen wirtschaftlichen Boykott der USA gegen das Land aus. Die Haltung Argentiniens war zweifellos selbstzerstörerisch und vollständig für die Verteidigung der nationalen Interessen ungeeignet. Allerdings zeigt die objektive Tatsache, dass Argentinien sich den Alliierten weit früher als die Nordamerikaner anzuschließen gesucht hatte, dass für letztere das Anliegen der Bekämpfung des Faschismus erst zu einem "heiligen" Anliegen wurde, als man sie angriff.

Im Juni 1943 wurde die verfassungsmäßige Regierung Argentiniens – wenn auch nur teilweise – aufgrund der nordamerikanischen Politik gestürzt. Laut diplomatischer Quellen in Großbritannien feierte die nordamerikanische Botschaft diesen Putsch wie einen eigenen Erfolg und war vom Glauben getragen, dass dadurch Argentinien zu einem Bruch mit den Achsenmächten veranlasst würde.<sup>8</sup> Allerdings sollten diese Hoffnungen bald ent-

<sup>7</sup> Mit dem Einfluss der nationalistischen Erziehung auf die Außenpolitik habe ich mich in einer früheren Arbeit (1987) näher befasst.

<sup>8</sup> Laut einer Mitteilung des britischen *Foreign Office* mit Konzepten, die den später im Text vorgestellten Konzepten von Sir David Kelly sehr ähneln: "Um kohärent zu sein, sollte die Regierung der USA einen Druck ausüben, der jenem gegenüber anderen Abweichlern in Lateinamerika gleicht [...], aber man muss der Tatsache ins Auge blicken, dass ihre Politik im Hinblick auf Argentinien eine gesonderte Angelegenheit ist. Ihr Widerstand gegen das gegenwärtige Regime in Argentinien unterscheidet sich von ihrer Ablehnung der vorangegangenen, verfassungsmäßigen Regierung allein darin, dass der diktatoriale Regierungstypus der gegenwärtigen Regierung diese stärker für einen Angriff anfällig macht. Die Militärs konnten nur deswegen die verfassungsmäßige Regierung stürzen, weil diese 18 Monate lang durch den öffentlichen und privaten Widerstand von Hull und Summer Welles unterwandert worden war, und die Revolution wurde im Prinzip von der nordamerikanischen Botschaft als ein eigener Sieg willkommen geheißen. Als sie die Enttäuschung hinnehmen mussten, wandten sie einen ähnlichen Druck an, der zunächst zur Beseitigung des Admirals Storni und anderer angesehener Mitglieder der argentinischen Regierung und später der Generäle Ramírez und Gilbert führte. Dieser zeitweilig angewandte Druck hält das Land ständig in einem gärenden Zustand, der ihm die Rückkehr zu den normalen Bedingungen unmöglich macht. Sollte die Regierung der USA weiterhin darauf bestehen, dass jegliche Regierung, die dem jetzigen Regime folgt, sich zu bücken und den Anordnungen Nordamerikas Folge zu leisten hat, könnten sich die gegenwärtigen Schwierigkeiten über Jahre weiter fortsetzen" (Anführungszeichen stammen vom Autor) (AS 3412/12/2, FO 371/44687, britische Archive).

täuscht werden. Die Folgen der anschließenden Maßnahmen der Nordamerikaner waren gleichermaßen beklagenswert. Sir David Kelly, der bald zum britischen Botschafter in Argentinien ernannt werden sollte, beschreibt dies beredt mit den folgenden Worten:

Sobald offensichtlich wurde, dass der Militäraufstand gegen Castillo keineswegs auf seine Neutralitätspolitik zurückzuführen war, wandte sich die Regierung und Presse der USA heftig gegen ihn und insbesondere [...] Cordell Hull gewann die feste Überzeugung, es handle sich um Nazi-Agenten, die die Nazifizierung Südamerikas anstrebten. In den folgenden Jahren führten der ständige Wortkrieg und die Provokationen der USA gegen das Militärregime zur schrittweisen Entlastung der gemäßigten Elemente der Regierung und mit einer beträchtlichen Mehrheit schließlich zur Wahl von Oberst Perón (Kelly 1952: 297).

R. B. Woods, der möglicherweise bedeutendste Autor, der sich mit den nordamerikanisch-argentinischen Beziehungen im Zeitraum von 1942 bis 1945 befaßt hat, drückt dies in akademischen Worten folgendermaßen aus:

[...] der Nichtanschluss Argentiniens stellte für die nordamerikanischen Interessen eine Bedrohung dar, die nicht größer als die neutrale Politik Irlands, der Schweiz und Spaniens war. Dennoch wich die Haltung Washingtons gegenüber letzteren deutlich von seiner harten Linie im Umgang mit Buenos Aires ab. Obwohl Argentinien ein wichtiger Versorger von Fleisch, Weizen, Leder, Wolfram und anderen lebensnotwendigen Rohstoffen für die Alliierten im Verlaufe des Krieges war, benutzte das Establishment der nordamerikanischen auswärtigen Beziehungen zwischen 1942 und 1944 mit Ausnahme des Militäranschlags praktisch alle der internationalen Gemeinschaft bekannten Taktiken, um drei argentinische Regierungen zu schwächen und die Nation zu zwingen, bedingungslos die Führung der Nordamerikaner in Angelegenheiten, die außerhalb der Hemisphäre lagen, hinzunehmen (Woods 1979: X).

Wie auch Woods andeutet, handelte von diesem Augenblick an das State Department auf der Grundlage der Annahme, es hätte vom argentinischen Volk das Mandat erhalten, seine außenpolitischen Richtlinien weiterzuverfolgen (Woods 1979: 97-98). Mit anderen Worten ging das State Department nun im Namen der Demokratie (was dem Konzept nach den Feldzug gegen den Faschismus einschloss, sich aber nicht darin erschöpfte) ans Werk, während es vor dem Putsch ausschließlich den besagten Kreuzzug geführt hatte. Dieser Aktivismus des State Department im Namen der Demokratie stand in einem deutlichen Widerspruch zu der Tatsache, dass die verfassungsmäßige Regierung teilweise infolge der Politik der USA gestürzt worden war.

Es sind die ausgefallensten Behauptungen aufgestellt worden, um diese harte Linie gegen Argentinien zu rechtfertigen. Das führte so weit, dass 1943 der nordamerikanische Vizepräsident Henry Wallace erklärte, Deutschland glaube den Zweiten Weltkrieg verloren und sei im Begriff, Argentinien auf

einen Dritten Weltkrieg gleichen Ausmaßes vorzubereiten.<sup>9</sup> Der Gedanke gewann an Boden und zum späten Zeitpunkt von 1945 empfahl eine "Gesellschaft zur Vorbeugung eines Dritten Weltkriegs" die Ergreifung drastischer Maßnahmen gegen Argentinien.<sup>10</sup>

Der ganze Prozess lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass in der ersten Konfliktphase die argentinische Regierung politisch und wirtschaftlich geschwächt wurde, da sie nicht den Richtlinien der nordamerikanischen Außenpolitik folgte, während in der zweiten Phase des Konflikts die Tatsache, dass es sich um eine Militärregierung handelte (die teilweise das Ergebnis der Politik der USA war) als Vorwand benutzt wurde, um eine zusätzliche Schwächung und den Boykott der Regierung zu rechtfertigen. Die Haltung der nordamerikanischen Regierung während des kurzen, nur wenige Wochen anhaltenden und gefeierten Zeitraums, in dem sie glaubte, die Militärdiktatur unterstütze ihre Außenpolitik, und sie die Zusammenarbeit mit dem Regime durch die Aufhebung der Wirtschaftssanktionen<sup>11</sup> vorzubereiten begann, zeigt, dass das Militärregime als solches kein Hinderungsgrund für die guten Beziehungen gewesen wäre, hätte die Diktatur den Anforderungen des State Departments gegenüber nachgegeben.

Das Kriegsende setzte nicht den Schlusspunkt für die nordamerikanische "Verfolgung" Argentiniens (wie sie Tulchin (1990) bezeichnet), ebenso wenig wie die demokratische Wahl des nicht ganz demokratischen Oberst Perón. Die erste Hälfte dieses Zeitraums war zunächst vom persönlichen Kreuzzug des nordamerikanischen Botschafters Spruille Braden gegen Perón geprägt. Nach dem Wahlerfolg Peróns und der Ernennung des Botschafters zum beigeordneten Staatssekretär für lateinamerikanische Angelegenheiten war das Klima durch die internen Auseinandersetzungen zwischen Braden und dem neuen nordamerikanischen Botschafter in Argentinien, George Messersmith, gekennzeichnet. Braden argumentierte, die Wahl Peróns sei nicht demokratisch verlaufen, da sie starken Beschränkungen unterworfen gewesen sei. Dazu zähle die begrenzte Verfügbarkeit des Radios, die Presse-

<sup>9</sup> Blum (1973: 67-68, 77, 91, 99, 100).

<sup>10</sup> *New York Times*, 18.8.1948 und 835.00/2-2645, RG59, State Department (von hier ab DOS), Nationalarchive der USA (von hier ab NA).

<sup>11</sup> Dawson an Duggan, 5.6.1943, *Memoranda Argentina*, RG 59, DOS, NA. Zum Optimismus der nordamerikanischen Presse hinsichtlich der "guten Nachrichten" über den Putsch siehe *The New York Times* (5.6.1943).

zensur und die häufigen Angriffe auf Parteiveranstaltungen durch Vandalen oder die Polizei selbst.

In seinem Mitte 1946 verfassten "Memorandum über die argentinische Situation" sagt Braden, es gäbe Beweise für faschistische und militaristische Einstellungen in den "willkürlichen Verordnungen, welche die ausländischen Investitionen gefährden und die in unterschiedlichem Maße den Handel, die Finanzen, die politischen Parteien und sogar die Religionsausübung der Kontrolle der Regierung unterstellen". Soweit ist es nicht schwierig, Braden zu folgen. Denn Perón war kein Demokrat. Aber von hier ab erlag Braden einem Wahngelbte, das sich nur als eine Übertreibung deuten lässt, die er für nötig hielt, um seine Boykottpolitik weiterhin an seine Vorgesetzten im State Department und im Weißen Haus verkaufen zu können. Er schreibt:

[...] In der Tat entsteht gegenwärtig in Argentinien ein korporativer Staat, was zusehends eine Gefahr für die benachbarten Republiken, das interamerikanische System und unsere eigene Sicherheit darstellt. Nicht nur würde ein südlicher Nationenblock unter der Führung eines totalitären argentinischen Staates das interamerikanische System spalten, sondern auch durch seine Kontrolle der strategischen Ressourcen in Bolivien, Peru, Chile und sogar in Brasilien wahrscheinlich eine gefährliche Bedrohung für unsere Sicherheit im Falle eines Krieges darstellen.<sup>12</sup>

Dieses Memorandum wurde Präsident Truman am 12. Juli 1946 vorgelegt und beeinflusste maßgeblich die Entscheidung Nordamerikas, die Konferenz von Rio de Janeiro zur Verteidigung der Hemisphäre zu vertagen sowie die Forderung nach "Taten statt Worte" für den Fall aufzustellen, dass ein Militärabkommen mit Argentinien unterzeichnet werden sollte. Diese Entscheidung bedeutete auch die Fortschreibung diskriminierender Wirtschaftsmaßnahmen gegen Argentinien.

Andererseits hätte die Meinung Messersmiths über Argentinien derjenigen Bradens nicht entgegengesetzter sein können. In einem Ende 1946 verfassten Schreiben an den Staatssekretär James Byrnes mit dem Titel "Interamerikanische Zusammenarbeit" beklagt sich Messersmith bitter über die Politik von Braden. Messersmith bekräftigt, die Regierung sei verfassungstreu und die Einhaltung der Verfassungsgrundsätze mache ihre Aufgabe schwieriger als in der vorangegangenen Militärregierung. Er greift die nordamerikanische Presse an, da sie ein feindliches Klima Argentinien gegenüber schaffe und Perón ins Abseits dränge, indem sie ungerechterweise das Land

---

<sup>12</sup> 711.35/7-3146, RG 59, DOS, NA.



als "einen faschistischen, autoritären, den USA gegenüber feindlich eingestellten und unheilvolle Pläne mit den Nachbarländern im Schilde führenden Staat" hinstelle. Er fährt fort:

Einige unserer Zeitungen sprechen von Argentinien, als befänden wir uns in irgend einer Art Krieg mit diesem Land und als ob es ein feindliches Land wäre, und dies in einem Augenblick, in dem wir Frieden mit unseren Todfeinden schließen, welche während des letzten Krieges [...] den USA schwere Schäden sowohl in bezug auf Menschenleben wie auf Güter zugefügt haben, und welchen wir jetzt mit Darlehen, Lieferungen und Lebensmitteln helfen.<sup>13</sup>

Ein wichtiger Aspekt der Auseinandersetzung zwischen Braden und Messersmith beruhte auf der Frage, ob Argentinien die "amerikainternen Verpflichtungen" gemäß den Konferenzen von Chapultepec und San Francisco erfüllt hatte. Dies bedeutete die Verschleppung gewisser feindlicher Ausländer, die Beschlagnahme feindlichen Besitzes und das Ergreifen angemessener Maßnahmen im Hinblick auf Schulen und anderer Einrichtungen der Achsenstaaten. Messersmith setzte Perón stark unter Druck, damit dieser die Verpflichtungen erfülle und innerhalb seiner eigenen Regierung entschieden genug aufträte, um so die – wenn auch nur lustlose – Anerkennung der Vertragserfüllung zu gewährleisten. Im Verlauf dieses Prozesses ereignete sich ein merkwürdiger und ungewöhnlicher, aber bezeichnender Zwischenfall. Die argentinische Regierung nahm zunächst illegalerweise 40 Ausländer "feindlicher" Staatsangehörigkeit zu Zwecken der Deportation fest und setzte diese anschließend unter Bewachung wieder frei. Die Freilassung der Gefangenen löste den Zorn der nordamerikanischen Regierung aus und Messersmith sah sich gezwungen, die argentinische Regierung in Schutz zu nehmen.<sup>14</sup> Auf diese Weise verkehrte sich die Situation in einer merkwürdigen Weise, indem die Regierung der USA sich verstimmt über die rechtlichen Bedenken der argentinischen Regierung zeigte, deren häufige Verstöße gegen die bürgerlichen Menschenrechte sie so beständig kritisiert hatte. Mit einem Male forderten die Beamten des State Departments das Ergreifen diktatorischer Maßnahmen, die Perón dieses eine Mal nicht anzuwenden bereit war. In einem scharfen Brief an den Staatssekretär Byrnes schreibt Messersmith:

<sup>13</sup> 711.35/ 1 47, RG 59, DOS, NA. Diese Nachricht wurde etwas später auch General George Marshall am 25. Januar 1947 zugeschickt; ich habe sie archiviert unter diesem Datum gefunden.

<sup>14</sup> 711.35/6-2446, RG 59, DOS, NA S. 10-11 des Memorandums über die Unterhaltung, die den Brief begleitet.

Wir würden einen schweren Fehler begehen, wenn wir zur Erlangung dieses unmittelbaren Ziels die Argentinier dazu ermunterten, willkürliche Maßnahmen gegen Besitz und Person der feindlichen Nation zu ergreifen. Gleichzeitig würden wir Gefahr laufen, einen Präzedenzfall zu schaffen, der sich nachteilig auf die Interessen Nordamerikas, Großbritanniens und anderer Länder auswirken könnte. [...] Persönlich bin ich vollständig von den guten Absichten der argentinischen Regierung in dieser Angelegenheit überzeugt und es besteht kein Zweifel daran, dass wir bei ähnlichen Umständen in den USA genauso wie Argentinien nach seiner Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung gehandelt hätten. Freilich habe ich erfahren, dass diese Botschaft mit ihren Empfehlungen die anfänglich willkürlichen Maßnahmen, die nicht der argentinischen Verfassungs- und Gesetzesordnung entsprechen, angeregt hatte. [...] Es besteht kein Zweifel, dass die Maßnahmen willkürlich waren und ein Vorstoß der exekutiven Gewalt in den Zuständigkeitsbereich der Gerichtsgewalt darstellten. Dies ist die Sichtweise, die wir vertreten sollten, denn wir sollten es um jeden Preis vermeiden, eine andere Regierung dazu aufzufordern, ihre Verfassungsordnung, ihr rechtliches Vorgehen und ihre Statuten mit Füßen zu treten, da dies leicht einen unerwünschten Präzedenzfall gegen die nordamerikanischen Interessen und die anderer hier wohnhafter Ausländer darstellen könnte.<sup>15</sup>

Messersmith setzte sich schließlich durch, wodurch sich die Beziehungen zwischen Argentinien und den USA Anfang 1947 wieder normalisierten und der Weg zur Konferenz von Rio und deren Ergebnis, das Interamerikanische Abkommen für gegenseitigen Beistand, geebnet wurde. Braden trat zurück und die Mission von Messersmith in Argentinien wurde für "erfolgreich abgeschlossen" erklärt. Dennoch vergaß die Regierung der USA nicht von einem Tag auf den anderen die Übertretungen, die sich das Regime Peróns hatte zuschulden kommen lassen, wie sich aus dem Schreiben der argentinischen Kommission des State Department ersehen lässt. Hier sind die Worte der Kommission:

Wie man bemerkt haben wird, erinnern die von Perón angewandten Methoden an faschistisch-falangistische Vorgehensweisen. Die Betonung, beispielsweise seiner Rolle als Erster Arbeiter unterscheidet sich in nichts von der lärmenden Prahlerie Hitlers. Die Gewerkschaftsbewegung war in allen nationalsozialistischen Ländern den Kapriolen des Diktators unterworfen [...].<sup>16</sup>

Die Nachricht fährt fort mit der Erwähnung der ablehnenden Einstellung der Konföderation der Arbeiter Lateinamerikas gegenüber den von Perón beherrschten Gewerkschaften, ihre Verurteilung der argentinischen Regierung und ihre Einwilligung, die Teilnahme heimlicher Vertreter der argentinischen Gewerkschaften an ihren Sitzungen zuzulassen. Weiterhin wurde in

<sup>15</sup> 711.35/6-2347, RG 59, DOS, NA.

<sup>16</sup> 711.35/6-2347, RG 59, DOS, NA. Schreiben vom 23. Juni 1947 (abgeheftet mit den vorangegangenen Schreiben).

der Mitteilung behauptet, die Wahlen von 1946 seien aufgrund der Unterdrückung der Presse und der Opposition nicht frei gewesen.

Ebenso wenig wurde der Wirtschaftsboykott unterbrochen, obwohl die Politik des State Department angeblich sämtliche diskriminierende Maßnahmen gegenüber Argentinien eingestellt hatte. Der einflussreiche Ausschuss für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA), der für die Durchführung des Marshall Plans zuständig war, war von Anfang an darauf aus, die Außenhandelsbeziehungen Argentiniens mit Europa gezielt und diskriminierend zu unterwandern. Diese letzte Episode des Wirtschaftsboykotts fand hinter dem Rücken des neuen Botschafters James Bruce statt, der höchst verunsichert blieb, als zweitrangige Funktionäre der ECA öffentlich anti-argentinische Erklärungen abgaben. Er ordnete eine Untersuchung des State Departments über die Politik der ECA Argentinien gegenüber an, in der mehr als 30 Fälle direkter Diskriminierung Argentiniens dokumentiert wurden.<sup>17</sup> Obwohl Botschafter Bruce nichts von dieser offensichtlich illegalen Politik (die den Verordnungen des State Departments widersprach) wusste, beweisen die britischen Archive, dass sowohl Großbritannien wie das kontinentale Europa darüber informiert waren. Außerdem folgte Präsident Truman nicht der Empfehlung des Botschafters, den Hauptverantwortlichen für diese Angelegenheit in der ECA zu entlassen.<sup>18</sup>

Es stellt sich also die Frage, inwieweit die diskriminierende Politik der ECA im Grunde von den höchsten Kreisen nordamerikanischer Funktionäre gebilligt wurde. Dass dies tatsächlich der Fall gewesen sein könnte, lässt sich aus der Erwähnung im Jahre 1952 einer möglichen Verhängung "geheimer Sanktionen" gegen Argentinien ohne Wissen des amerikanischen Botschafters schließen.<sup>19</sup>

<sup>17</sup> 840.50 Recovery/1-2549, RG 59, DOS, NA.

<sup>18</sup> 711.35/11-1948, RG 59, DOS, NA. (Bruce an Truman, 17. November 1948). Diese Episode wird zum ersten Mal in Escudé (1983) gründlich behandelt. Zur Behandlung der britisch-kontinental-europäischen Seite des Boykotts der ECA siehe meinen ersten Aufsatz in Escudé (1986).

<sup>19</sup> 611.35/6-2352, RG 59, DOS, NA. Memorandum der Unterhaltung am 23. Juni 1952. Nachdem die Regierung der USA durch die antinordamerikanische Propaganda des Regimes unter Perón verärgert worden war, fand eine Sitzung im State Department statt, in der der neue Botschafter über die Veränderungen der nordamerikanischen Politik informiert wurde. Diese wird weiter vorne im Text behandelt. Nach der Erörterung aller Tagesordnungspunkte sah der Botschafter sich gezwungen, ausdrücklich die Frage zu stellen, ob man die Entscheidung getroffen hätte, "geheime wirtschaftliche Sanktionen" gegen Argentinien zu verhängen, worauf die Antwort "nein" lautete.

## **6. Die Rückwirkungen: Außenpolitik, ausländische Sanktionen, wirtschaftlicher Abstieg**

Der eben beschriebene nordamerikanische Boykott gegen Argentinien, der in einer von den Vereinigten Staaten verurteilten Außenpolitik Argentiniens wurzelte, welche ihrerseits wiederum durch die argentinische Kultur bedingt war, ist aus einer konzeptuellen Perspektive heraus besonders deswegen interessant, weil die von den USA abgelehnte Politik nicht einmal besonders den Interessen dieses Landes zuwiderlief. Argentinien leistete seinen Beitrag zu den kriegerischen Bemühungen der Alliierten, indem es Nahrungsmittel verkaufte, zumal nur die Alliierten die nötige Seemacht besaßen, um sich im Hafen von Buenos Aires zu versorgen, so dass die Neutralität Argentiniens eigentlich nur symbolisch war. Cordell Hull und Spruille Braden konnten dem Weißen Haus gegenüber nur deswegen behaupten, Argentinien stelle eine Gefahr für die Sicherheit der USA dar, weil das Weiße Haus nichts über Argentinien wusste. Letzteres lag wiederum einfach daran, dass Argentinien strategisch bedeutungslos für die Interessen der USA war.

Aufgrund dieser Bedeutungslosigkeit kam es dazu, dass die Nordamerikaner einerseits Argentinien boykottierten, aber andererseits die neutralen Europäer mit Samthandschuhen anfassten, da letztere sehr wohl von strategischer Bedeutung für den Ausgang des Konfliktes waren. Es gibt außerdem andere Fälle, wie der Angriff des Irak auf Kuwait, in denen die gleiche Rückwirkungskette im Sinne von Kultur-Angriff-Erwidern-Verfall stattfindet. In diesem Falle war allerdings die Außenpolitik, die die Repressalien der Großmacht auslöste, eine tatsächliche Bedrohung (die Aneignung des Erdöls in Kuwait und später sicher in Saudi-Arabien). Im Falle Iraks hätten die USA keine Sanktionen ausgeübt, wären ihre existentiellen Interessen nicht ernsthaft bedroht gewesen. Denn der Irak befindet sich in einer aus strategischer Sicht zu empfindlichen Region, als dass es sich gelohnt hätte, Saddam Husseins Absichten wegen einer zweitrangigen Angelegenheit zu gefährden. Wenn ein Land jedoch nicht von Bedeutung für die vitalen Interessen der Großmächte ist, dann vollzieht sich im Entscheidungsprozess der jeweiligen Großmacht das, was man als "Syndrom der Irrelevanz der Rationalität" bezeichnet. Angelegenheiten von zweitrangiger Bedeutung wie beispielsweise die Besessenheit eines Funktionärs, welcher der argentinischen Regierung und der Welt zeigen will, "wer hier das Sagen hat", können eine fehlgeleitete amerikanische Außenpolitik auslösen, wobei die Kosten des Irrtums für die USA unwesentlich sind, während er enorme Kosten für das Land erzeugt, das es gewagt hat, der Laune der Nordamerikaner zu trotzen.

Dieser Faktor der Irrelevanz der Rationalität in der Politik der USA in Bezug auf Argentinien war zweifellos von entscheidender, wenn auch von schwer zu messender Bedeutung für den Abstieg Argentiniens. Aufgrund einer Frage wirtschaftlicher Komplementarität war Argentinien zwar für Großbritannien wichtig, nicht so aber für die USA. Nachdem die Nordamerikaner einmal ihre Vorherrschaft am Río de La Plata gesichert hatten, befand sich das südamerikanische Land in der schlechtesten aller möglicher Positionen. Es ist für die Nordamerikaner weder von wirtschaftlicher noch von geographischer Bedeutung. Es besitzt nicht die Macht, großen Nutzen oder Schaden zu stiften. Es hat keinen Einfluss auf den Drogenhandel. Es hat nicht einmal einen Amazonas, den man zerstören könnte. Demzufolge ist Argentinien dazu gezwungen, die Kosten aller seiner Fehler in seinem Verhältnis zu den USA mitsamt sämtlicher Fehler der Nordamerikaner selbst zu tragen. Für die USA sind die Fehlerkosten praktisch gleich Null.

Nachdem zu allem Überflus die kulturellen Voraussetzungen das Land unerbittlich in die Konfrontation mit den USA drängten, war der Fall verloren. In den letzten Jahren hat die Aufeinanderfolge mehrerer Niederlagen wie der Malvinenkrieg und die Hyperinflation von 1989 und 1990 den kulturellen Nationalismus Argentiniens ausgehöhlt, sodass das Einschwenken auf eine kooperationswillige Außenpolitik mit den USA, wie ich sie in meinen Büchern *Realismo Periférico* (1992a) und *El Realismo de los Estados Débiles* (1995)<sup>20</sup> empfohlen habe, leichter fiel.

Dies ist mein kleiner Beitrag zur Kausalanalyse über den wirtschaftlichen Niedergang Argentiniens nach 1930 oder 1942, abhängig vom Blickwinkel, den man einnimmt. Die Wahrheit ist mit Sicherheit viel komplexer – auf viele weitere Variablen, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben, bin ich aus Gründen mangelnden Raums sowie fehlender Kenntnis nicht näher eingegangen. Trotz des wirtschaftlichen Niedergangs ist die argentinische Geschichte des 20. Jahrhunderts aus zivilisatorischer Sicht ein großer Erfolg, sowohl im Sinne des Zusammenlebens wie der relativen Abwesenheit von Gewalt. Auf diesem Felde ist nicht Argentinien sondern Europa, Asien und Afrika die Bühne der großen frustrierten Erwartungen der Menschheit.

(Übersetzung aus dem argentinischen Spanisch: Adrian Waldmann)

---

<sup>20</sup> Vom diesem Buch existiert auch eine englische Version (1997).

## Literaturverzeichnis

- Blum, John Morton (1973): *The price of Vision: The Diary of Henry Wallace, 1942-1946*. Boston.
- Cardoso, Fernando Henrique/Faletto, Enzo (1979): *Dependency and Development in Latin America*. Berkeley, California.
- Clark, Colin (1942): *The Economics of 1960*. London.
- Cisneros, Andrés/Escudé, Carlos et al. (Hrsg.) (1998): *Historia General de las Relaciones Exteriores de la República Argentina. Parte I (en seis tomos) Las relaciones exteriores de la Argentina Embrionaria*. Buenos Aires.
- Díaz-Alejandro, Carlos (1970): *Essays on the Economic History of the Argentine Republic*. New Haven.
- Dos Santos, Theotonio (1970): "The Structure of Dependence". In: *The American Economic Review* 60, S. 231-236.
- Escudé, Carlos (1981): *The Argentine Eclipse: The International Factor in Argentina's post World War II decline*. Phil Dissertation, Yale University.
- (1983): *Gran Bretaña, Estados Unidos y la Declinación Argentina, 1942-1949*. Buenos Aires.
- (1986): *La Argentina vs. las Grandes Potencias: el Precio del Desafío*. Buenos Aires.
- (1987): *Patología del Nacionalismo: el caso argentino*. Buenos Aires.
- (1989): "US Political Destabilisation and Economic Boycott of Argentina during the 1940s". In: Di Tella, Guido/Cameron Watt, Donald (eds.): *Argentina between the Great Powers, 1939-1946*. London/Oxford, S. 56-76.
- (1990): *El Fracaso del Proyecto Argentino: Educación e Ideología*. Buenos Aires.
- (1992a): *Realismo Periférico*. Buenos Aires.
- (1992b): *La Reconquista Argentina: Scuola e Nacionalismo*. Fiesole.
- (1992c): *Education, Political Culture and Foreign Policy: The Case of Argentina*. Duke-University of North Carolina Program in Latin American Studies, Working Paper Series Nr. 4.
- (1995): *El Realismo de los Estados Débiles*. Buenos Aires: GEL.
- (1997): *Foreign Policy Theory in Menem's Argentina*. Gainesville, Florida.
- Francis, Michael J. (1977): *The Limits of Hegemony: United States relations with Argentina and Chile during World War II*. Notre Dame.
- Frank, Gary (1979): *Struggle for Hegemony: Argentina, Brazil and the Second World War*. Miami.
- (1980): *Juan Perón vs. Braden. The story behind the Blue Book*. Lanham.
- Germani, Gino (1969): *Sociología de la modernización*. Buenos Aires.
- Giacalone, Rita A. (1977): *From Bad Neighbours to Reluctant Partners: Argentina and the United States 1946-1950*. Phil. Dissertation, University of Indiana.
- Hilton, Stanley (1966): "Argentine Neutrality, September, 1939-June, 1940: A Re-Examination". In: *The Americas*, Band 22, Nr. 3, S. 227-257.
- Humphreys, Robert A. (1982): *Latin America and the Second World War*. 2 Bde., London.

- Keyfitz, Nathan/Flieger, Wilhelm (1968): *World Population: An Analysis of Vital Data*. Chicago/London.
- Kelly, David (1952): *The Ruling Few*. London: Hollis and Carter.
- Lipset, Seymour/Bendix, Reinhard (1963): *Movilidad social en la sociedad industrial*. Buenos Aires.
- MacDonald, Callum A. (1980): "The Politics of Intervention: The United States and Argentina, 1941-1946". In: *Journal of Latin American Studies*, Band 12, Nr. 2, S. 365-396.
- (1985): "The US, the Cold War and Perón". In: Abel, Christopher/Lewis, Colin M. (Hrsg.): *Latin America, Economic Imperialism and the State: The Political Economy of External Connection from Independence to the Present*. London/Dover/New Hampshire, S. 405-414.
- Maizels, Alfred (1963): *Industrial Growth and World Trade*. Cambridge.
- Mulhall, Michael G. (1896): *Industries and Wealth of Nations*. London/New York/Bombay.
- Newton, Ronald C. (1984): "The United States, the German-Argentines, and the Myth of the Fourth Reich, 1943-47". In: *Hispanic American Historical Review*, Band 64, Nr. 1, S. 81-103.
- Rapoport, Mario (1981): *Gran Bretaña, Estados Unidos y las Clases Dirigentes Argentinas, 1941-1945*. Buenos Aires.
- Tulchin, Joseph S. (1969): "The Argentine Proposal for Non-belligerency, April 1940". In: *Journal of Inter-American Studies*, IX, Nr. 4, S. 571-604.
- (1990): *La Argentina y los Estados Unidos: historia de una desconfianza*. Buenos Aires.
- UNESCO (1953): *Progress of Literacy in Various Countries*.
- Wood, Bryce (1985): *The dismantling of the Good Neighbour Policy*. Austin.
- Woods, Randall B. (1979): *The Roosevelt Foreign-Policy Establishment and the "Good Neighbor" – The United States and Argentina 1941-1945*. Kansas.